

Berlin, Sonnabend,

Dieses Blatt erscheint in der Woche  
zweimal.

**Abonnements-Preis:**  
vierteljährlich f. Berlin 7 Mark 50 Pf.,  
für ganz Preußen, das übrige Deutsch-  
land und ganz Oesterreich 9 Mark.

**Insertions-Gebühr:**  
die dreispaltige Zeile 40 Pf.

Alle Verkäufe nehmen Bestellungen auf dieses Blatt an; für Berlin die Expedition.

Als Gratis-Beilagen erscheinen  
außer anderen  
tabellarischen Uebersichten  
eine Zusammenstellung  
aller Submissionen,  
Allgemeine Verloosungs-Tabellen  
und Restanten-Listen.

Die einzelne Nummer kostet 10 Pf.

# Berliner Börsen-Zeitung.

Expedition der Berliner Börsen-Zeitung: Berlin W., Kronenstraße No. 37. — Annahme der Inserate: in der Expedition.

## Telegraphische Depeschen.

**Sadersleben,** 7. November, Nachmittags. (C. T. C.) Bei der heutigen anderweitigen Wahl eines Abgeordneten für den Preussischen Landtag im 1. Schleswig-Holsteinischen Wahlbezirk erhielt Krüger-Bestoft (Däne) 157, und Peterfen in Sadersleben (freiconservativ) 53 Stimmen. Der erstere ist senach gewählt.

**Cassel,** 7. November. (Privat-Depesche der Berliner Börsen-Zeitung.) Bei Hessa, an der Eisenbahnlinie Cassel-Waldkappel, hat sich heute ein bedauerlicher Unfall zugetragen, indem ein aus Arbeiterloerwis bestehender Zug mit einem die Bahn passirenden Fuhrwerk zusammenstieß. Der auf dem Zuge befindliche Schachtmeister ist todt, mehrere Arbeiter sind schwer, mehrere leichter verletzt.

**Budapest,** 7. November. (C. T. C.) Der Ministerpräsident Bratianu hat seine Rückkehr nach Budapest frankreichsüber bis zum nächsten Montag verschoben.

(Siehe auch in der II. Beilage.)

## Antliche Nachrichten.

Der König hat dem Schalkheer Neuburger zu Benzingen im Oberamtsbezirk Gammertingen in den Hohenzollernschen Landen den königlichen Kronen-Orden vierter Klasse verliehen.

Der Kaiserliche Consul in Manila, Th. Ruttmann, ist am 2. d. M. gestorben.

Der frühere Jagartheilhaber Jahr ist als Kanzlei-Secretär beim Kaiserlichen Gesandtschaftsamt angestellt worden.

Der König hat dem Wirklichen Geheimen Ober-Regierungsrath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts und Medicinal-Angelegenheiten Dr. Keller den Charakter als Wirklicher Geheimen Rath mit dem Prädikat Excellenz, und dem Geheimen Kanzlei-Rath Rober, Geheimen Registrator im Kriegs-Ministerium, den Charakter als Geheimen Hofrath verliehen.

Der Amtsrichter Laemmel in Lindow ist vom 1. December d. S. ab zum Notar für den Bezirk des Kammergerichts, mit der Anweisung seines Wohnsitzes in Neu-Ruppin, ernannt worden.

## Politische Nachrichten.

Berlin, 8. November.

Der Kaiser ist am Donnerstag nach Leckingen gereist. Heute Abend kehrt er von dort zurück. — Die Prinzessin Friedrich Carl und Prinz Friedrich Leopold werden am 12. November nach Berlin überfledt. — Der Prinz Friedrich Carl beabsichtigt zur Abhaltung von Jagden noch einige Zeit in Dreilinden zu verbleiben. — Dem „Art. 3.“ wird aus Darmstadt gemeldet, daß die Verlobung des Großherzogs von Hessen mit der Tochter des verstorbenen Erbprinzen von Hannover seit einigen Tagen im Principe beschlossen sei, wenn auch noch nicht officiell. Nachdem die Hand der jüngsten Englischen Prinzessin wegen des Widerspruchs des Parlaments nicht zu erreichen gewesen, war es der Wunsch der Königin Victoria, daß der Großherzog sich mit der hannoverschen Prinzessin verlobe. Welche Prinzessin gemeint ist, wird uns nicht verrathen. Der frühere König von Hannover hat zwei Töchter hinterlassen: Prinzessin Friederike, geboren 9. Januar 1848, und die Prinzessin Marie, geboren 3. December 1849.

Interessant ist es, die Haltung der Organe der herrschenden Partei in Frankreich, besonders derjenigen der Gambettisten, zu beobachten. Ihnen scheint der Himmel noch immer voller Geigen zu hängen, da ihre vornehmste Sorge darin besteht, ihre Augen von den schwarzen Wolken abzuwenden, welche unaufhaltbar heranrücken. Von den sich häufenden und verschlimmernden Kundgebungen und Thaten der Extremen, der Helden der Commune und des wüthenden Socialismus nehmen sie nur geringe Notiz, verschweigen das Meiste kurzweg. Die eigene Herrschaft scheint ihnen zu gesichert, sie stehen auf einer zu unangreifbaren Höhe, um dem, was da unten geschieht, besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Der Socialismus, die Commune, sind, nach der Sprache der republikanischen Parteiorgane zu urtheilen, höchstens ein kleiner Flecken auf dem glänzenden Bilde der Republik. Nur Eine Gefahr „noch“ (Einen Mangel giebt es für die Letzteren: den Clericalismus und die des „Reaction“ verdächtigen Beamten. Um auf die socialistischen Forderungen nach Entgeignung aller Bestehenden, die Bestäcker der Staats-Prinzen natürlich unbegriffen, nicht antworten zu müssen,

strengen sich die Opportunisten desto mehr an, sie zu überschreien mit der Notwendigkeit einer neuen gründlichen Säuberung des im Staatsdienst befindlichen Personals, sowie mit dem Unterrichts-Artikel 7. Man könnte es ein wahres Versteckspiel nennen, wäre die Sache nicht so ernst und die Spielenden nicht so einfältig. Denn in den maßgebenden Kreisen giebt man sich nicht einer Täuschung hin. Auch nicht alle republikanischen Blätter folgen diesmal der „Republique Française“. Sie reden nicht von Clericalismus und Reaction, sie suchen nicht mehr dort und auf Seite der Monarchisten die eigentlich drohende Gefahr für die Republik, sondern sie erkennen ohne Umschweife an, wie zum Beispiel das „Journal des Débats“, daß diese Gefahr in Wirklichkeit in dem Herandrängen und Aufschwellen des „demagogischen Radicalismus“ besteht. Zweifellos darf man in der Sprache der „Débats“ die Anschauungen des Ministeriums, wenigstens seiner Majorität, wiedergegipgelt sehen und daraus, wie aus manchen anderen Symptomen, entnehmen, daß das Cabinet zu einer entschlossenen Politik des Widerstandes hinhängt. Man ist von dem optimistischen Irrthum zurückgekommen, daß innerhalb der republikanischen Partei keine hiergehobenden Differenzen beständen, als einfache Meinungsverschiedenheit über die Opportunität und die Ausführung dieser und jener Frage, oder daß, weil Frankreich nun die Republik besitzt, jetzt für die sociale Ordnung nichts mehr zu befürchten sei. Die Campagne für die Amnestie und die socialistische Schildeherbung, welche seit zwei Monaten die öffentliche Meinung so in Bewegung setzten und das Land so lebhaft agitirten, alle die verschiedenen Ereignisse von mehr oder minder revolutionär bedrohlichem Charakter, die seit dem Schluss der Kammeression aufeinander gefolgt sind, haben Vielen die Augen geöffnet und sie dem bisherigen selbstzufriedenen und einschläfernden Opportunismus entziffen. Daber zögern denn die gemäßigten Organe nicht länger, nun die wiederkehrenden Kammeren zur Wachsamkeit aufzufordern, die Energie der Regierung anzufeuern und, voll Unruhe betrefst der Zukunft, rückhaltslos die Gefahr dort zu zeigen, wo sie wirklich ist. Der Ernst der Situation ist nicht zu unterschätzen. Die wachsende Kühnheit des socialistischen Radicalismus schreckt vor nichts mehr zurück und er erklärt den geistlichen Gewalt und den politischen Institutionen so gut wie den gesellschaftlichen Interessen den Krieg. Dem gegenüber sind die Intentionen des Cabinets zum Widerstand und zur Vertheidigung der heutigen Republik verständig die besten, allein die innere Einheit fehlt doch im Cabinet und schwächt seine Action. Dazu ist die Autorität des Ministeriums nicht minder ein arg erschütterter. Man kann nichts eigentlich Bestimmtes demselben vorwerfen, aber es soll in Paris ein allgemeines Gefühl herrschen, das Cabinet sei verbraucht und habe abgewirtschaftet; dasselbe führt somit gewissermaßen ein mehr geduldetes Dasein, da man eben fürchtet und nicht weiß, wie und wodurch es erlösen. Und schließlich der conservativen Waddington und der fortschrittlichen Lepère sind zwei Gegenstände, welche zu einem thätigsten und übereinstimmenden Zusammenwirken niemals gelangen werden können. Waddington's und Le Royer's entschlossene Anläufe werden stets auf die neutralisirende Passivität Lepère's treffen, der aus Rücksicht auf die Zukunft sich scheut, die Extremen vor den Kopf zu stoßen und — wiederum ist Lepère der einzige Vertreter der Union Republikaine der Gambettisten, also der mächtigsten Fraction des Parlaments im Ministerium. Es mag dahingestellt bleiben, wie viel an den Gerüchten wahr ist, daß Lepère sogar die Entsetzung des energischen Polizei-Präsidenten Aubrieu, welcher es mit den Radicalen gänzlich verdröben hat, verlangen soll; doch erscheinen solche Gerüchte schon an sich ein bemerkenswerthes Symptom. — Einige Arbeit in die innere parlamentarische und gouvernementale Situation wird wohl erst das Wiederzusammentreten der Kammeren bringen. Wie aus Paris gemeldet wird, beabsichtigt Gambetta, bei seiner Besitzergreifung vom Präsidentensessel eine große politische Rede zu halten, in welcher er das republikanische Programm der nächsten Zeit zu entwickeln gedenkt. Die Kammeren treten, wie telegraphisch gemeldet, am 27. d. M. zusammen.

Der orleanistische „Soleil“, welcher bekanntlich seit einiger Zeit die diplomatische Reportage auf

größtem Fuße betreibt und durch mancherlei mehr oder weniger begründete Indiscretionen die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt hat, theilt seinen Lesern eine Nachricht mit, die ihm selber nur halb annehmbar sein mag. Wie man weiß, hat die orleanistische Blatt zu wiederholten Malen merken lassen, daß eine gegen Deutschland gerichtete Allianz Frankreichs und Rußlands den Orleanisten kein besonderes Widerstreben einflößen würde. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß die vernünftigen Franzosen keinen Enthusiasmus für eine solche Allianz-Dece an den Tag legen. Aber heute will der „Soleil“ in Erfahrung gebracht haben, daß die seit einigen Tagen constatirte Wiederannäherung Deutschlands und Rußlands vorzüglich Waddington zu verdanken ist. „Es scheint“, sagt er, „daß die Initiative zu dieser diplomatischen Campagne von unserem Minister des Auswärtigen ausgeht. Er hat gefürchtet, durch die Zuorkommenheit, welche Rußland uns bewies, compromittirt zu werden und hat dieser letzteren Macht höflich zu versichern gegeben, daß sie viel besser daran thäte, uns in Ruhe zu lassen. . . Die Großfürsten haben also den Befehl erhalten, sich vor ihrer Heimkehr nach Berlin zu begeben, was mehrere von ihnen schon gethan haben, und wozu wahrscheinlich auch der Czarewitsch und die Czarewna gezwungen sein werden. Es wird dies, fügt der „Soleil“ pittoresk und mit merkwürdigen Verbrüch hinzu, der erste diplomatische Erfolg Waddington's sein. Hoffen wir, daß Deutschland ihm für diesen Dienst Dank wissen werde.“ So das orleanistische Blatt. Die Hösheit des Blattes ist mit Händen zu greifen: es sucht den Franzosen Waddington als den Träger einer durchaus unfranzösischen Politik hinzustellen. Einen Werth hat diese Darstellung nur in sofern, als sie ihrerseits bestätigt, daß wirklich eine Wiederannäherung Rußlands an Deutschland stattgefunden und die französischen Chauvinisten um ihre Hoffnungen betrogen hat.

— In Bezug auf die Depesche über ein von England an die Pforte gerichtetes Ultimatum schreibt der „Golos“: In Paris hatte sich gestern ein solches ungereimtes, aber zugleich sehr charakteristisches Gerücht über ein „Ultimatum“ verbreitet, daß angeblich England der Pforte gestellt habe. Man braucht wohl kaum zu sagen, daß an dieser sensationellen Neuigkeit kein wahres Wort ist und kein kann. Bemerkenswerth ist es nur, daß ein solches Gerücht sich in dem Maße in dem Pariser Publicum festsetzen konnte, daß der Telegraph es für geboten erachtete, dasselbe der Welt mitzutheilen und auf diese Weise als ein Etwas hinzustellen, das in jedem Fall die Aufmerksamkeit verdient. Augencheinlich betrachtet der Westen die Pforte als einen Staat, der sich auf der letzten Stufe seiner Zerriegung befindet. Dort wundert sich Niemand über die Zeitungsenten, welche erklärt, England könne den regierenden Sultan entthronen und an dessen Stelle einen anderen setzen und denselben offen unter seinen Säug nehmen. Dieses erscheint so natürlich, als ob von einem Kaiser-König oder von einem Indischen Maharadscha die Rede sei. Wie ist eine solche Erörterung mit den bekannten Erörterungen über die Garantien zu vereinigen, die durch den Berliner Tractat in Bezug auf die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der Pforte geschaffen sein sollen? Wer trägt die Schuld daran, daß es kaum 1 1/2 Jahre nach der Unterzeichnung des Berliner Vertrages möglich erscheint, Gerüchte über die Entthronung des Sultans zu verbreiten, weil derselbe sich weigert, die Forderungen Englands zu erfüllen? Selbst die verzweifeltsten Muffen haben es nicht, diese Schuld auf Rußland zu wälzen. Was auch immer unsere Regierung von der Dauerhaftigkeit der durch den Berliner Vertrag geschaffenen Situation denken möge, so verhält sie sich doch vollkommen ernst derselben gegenüber und behandelt die Türkei wie eine vollkommen unabhängige Macht. Streng in diesem Sinne handelt auch unsere Diplomatie in Konstantinopel und schon, wie selbst die russischen Blätter bezeugen, in dem Grade die Eigenliebe des Sultans und der Rathgeber desselben, daß es ihr in etwa 18 Monaten gelungen ist, die besten Beziehungen zu der Pforte herzustellen. Ganz anders hat die Englische Diplomatie bisher gehandelt. Ein Canard macht kaum ein Hehl aus seinen Bestrebungen, dem Sultan jeden Schritt vorzuschreiben, die Wahl der Rathgeber desselben zu beeinflussen und auf Regierungsmahregeln aufmerksam zu machen. Wenn es dem Englischen Botschafter nicht gelingt, die übernommene